

nische Werkstatt mit Dampftrieb einzurichten, was unter Zuziehung fremden Kapitals gelang. Alfred Krupp gab jetzt den veralteten Betrieb auf der Walkmühle gänzlich auf und vereinigte alle Zweige seiner Fabrik auf das neue Grundstück bei Essen. Er lernte sich seine jüngeren Brüder zu Gehilfen an, die er auch mit Erfolg auf Geschäftsreisen sandte; er stellte seine ersten Beamten an, erhöhte die Zahl seiner Arbeiter allmählich auf 40 bis 50, konzentrierte aber immer noch seine Tätigkeit auf den Bau jener kleinen Walzmaschinen, die mit ihren glasharten, hochpolierten Gußstahlwalzen wirkliche Präzisionsinstrumente waren und kaum in der Welt ihresgleichen fanden. Besonders in der Erzeugung von Rietmaschinen zur Herstellung von Stahlkämmen für Webstühle und von Lahnwalzen zum Strecken feiner Gold- und Silberfäden war die Krupp'sche Fabrik anfangs der 40er Jahre die hervorragendste Deutschlands und im Auslande weithin anerkannt. Alfred Krupp selbst unternahm in dieser Zeit mehrfach große Reisen nach England — zuerst 1838/39—, Frankreich, Österreich, Holland usw., auf denen er nicht nur den Absatz erweiterte, sondern auch wertvolle Kenntnisse für die Fabrikation des Gußstahls und der Produkte daraus erwarb.

Als um die Mitte der 40er Jahre der Absatz für die kleinen Walzwerke durch das Umsichgreifen der großen Fabriken, die den Handwerkern das fertige Gold- und Silberblech lieferten, mehr und mehr beschränkt wurde, waren Krupp und seine Brüder gezwungen, an andere Erzeugnisse zu denken, um die wachsende Zahl ihrer Arbeiter zu beschäftigen und das in der Fabrik angelegte Kapital nutzbar zu machen. Zum Teil gelang das durch die einige Jahre zuvor gemachte Erfindung eines Besteckwalzwerks von außerordentlicher Leistungsfähig-